

Wohlhabenheit und breites Behagen voraus; alle Pfennigfuchseriei fehlt. Aber sie sind trotz ihrer besseren Lebenslage ledern und philiströs, während die Vorpommern das heitere und unterhaltlich Lebensmännische bis zur Kunst ausgebildet haben . . . Die Pommernherzöge lebten beyond their means, und das Vorbild, das das schwedische Leben gab, lag nach derselben unängstlichen Seite hin. Es kam nicht darauf an, zu sparen und reich zu werden, es kam darauf an, den Tag so angenehm wie möglich zu verbringen. Staatlich, nationalökonomisch und moralisch steht das Märkische höher, menschlich und poetisch angesehen ist das Pommersche sehr überlegen.

Der Märker

Er ist bescheiden und selbstbewußt, nachgiebig und eigensinnig, harmlos und schlau, in Summa ein Märker.

Aus Theodor Fontane: „Vor dem Sturm“

Der schlesische Weber

Erwachsene Kinder und Unmündige, von Jugend auf an die Balken des Webstuhls gefesselt, dessen Pedale sie ununterbrochen treten mußten, wie einer das Wasser tritt, wenn er darin nicht ertrinken will, war ihnen die Erde ein wirkliches Jammertal: als solches hätten sie es gekannt, auch wenn man es ihnen in Schulen und Kirchen nicht fortgesetzt so bezeichnet hätte . . .

Der Weber in seinem Stübchen für sich, nur an den Umgang mit vertrauten Menschen, meist Gliedern der eigenen Familie, gewöhnt, und darum empfindlich und leicht verletzt bei Berührung mit Fremden — ein Stubenhocker, durch sein Gewerbe zum Träumer gemacht, in dem der Hunger, die Sorge, die Not zum Dichter wird, und nicht zu vergessen die Sehnsucht nach allem, was draußen ist: nach Sonne, nach Luft, nach Himmelsblau . . . der Weber, in sich zurückgedrängt und gleichsam in eine zweite Welt, entschädigt sich in der Welt der Träume für seine irdische Trübsal und Not: und wenn er, an ein nach innen

gekehrtes Dasein gewöhnt, zum Buche, gleichwie zum Hausbrunnen hingedrängt, aus ihm den Durst des Geistes zu stillen gewohnt ist, und die Bibel das einzige Buch des Webers ist, so kann es nicht fehlen, daß seine Seele die biblische Welt mehr als die wirkliche Welt erfüllt.

Aus „Der Narr in Christo Emanuel Quint“
von Gerhart Hauptmann

Landschaft in Sachsen

Fünf Stunden von Dresden liegt in dem fruchtbaren Elbtale das alte, malerische Meißen. Zur linken Seite des Flusses zieht sich ein steil abfallender, grün umbuschter Höhenzug bis zur Stadt Meißen, auf dessen Höhen, anderthalb Stunden vorher, die sehr alte Burg Scharfenberg, näher das freundliche Schloß Siebeneichen thronen; zur Rechten aber ist die Elbe von den weinreichen Spaarbergen eingerahmt. Wenn man nun damals auf der Poststraße um eine Ecke des Spaargebirges bog, wurde man gar anmutig von dem Anblick Meißens überrascht, welches in halbstündiger Entfernung sich höchst malerisch erhob. Die Albrechtsburg mit dem herrlichen Dom, der Bischofsturm an der Ecke des Berges, der St. Afraberg mit der Klosterkirche und der Fürstenschule senken sich zur Stadt und in das Triebischtal hinab, und das ganze schöne Bild spiegelt sich samt der Brücke in der Elbe. Die moderne Kultur hat allerdings manche grelle, häßlich störende Dissonanzen in dies harmonische Gebilde hineingetragen, welche für das Künstlerauge eine Wirkung hervorbringen, wie der gellende Ton einer Dampfpeife zu einem Mozartschen Hymnus . . .

Aus Ludwig Richter: „Lebenserinnerungen“

Der niedersächsische Heidebauer

In der besten Stube des Wulfshofes zu Oedringen hängt heute noch der Bleiknüppel an der Sofawand unter dem kleinen Bilde mit dem alten Goldrahmen. Wenn fremde Leute fragen, was das für